

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2.50 Mark.

Kunstabtheilungen von Inseraten bei: C. Pappendorf, Buchhandlung Rannilchstraße 10. August Peter, Kaufmann, Königsstraße 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann Giebichenstein, Burgstraße 50.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus- Seite oder deren Raum 15 Hg.

Reclamen vor dem Tagesanfang die dreigespaltene Corpusseite oder deren Raum 20 Hg.

Nr. 270

Wittwoch, den 18. November 1891.

92. Jahrgang.

Kalnoky's Rede.

Ueber die auswärtige Lage gab kürzlich in der ungarischen Delegation der Minister des Aeußeren Graf Kalnoky ein hochinteressantes Exposé. Den verschiedenen Auffassungen der laienhaften Anhörer gegenüber stellte er fest, daß die gegenwärtige Lage Oesterreich-Ungarns, soweit es sich um Friedensausrichtungen handle, günstig sei. Er kenne keine einzige politische Frage, welche zu der direkten Berücksichtigung Anlaß gebe, daß die lange Friedensperiode jetzt eine Unterbrechung erfahren könnte. Die Beziehungen zu allen Mächten seien durchaus freundlicher Natur. Die Oesterreich-Ungarn allseitig zumutenden Versicherungen stellen sich nicht nur die friedlichen Bestrebungen fest, sondern es lägen dem Wiener Kabinete auch authentische und maßgebende Zusicherungen vor, daß auf keiner Seite die Absicht irgend einer Aggression gegen einen Nachbar bestehe. Demnach könnten derzeit weder Befürchtungen für den europäischen Frieden im Allgemeinen noch für Oesterreich-Ungarn bestehen. Die Hauptursache der trotzdem wiederkehrenden allgemeinen Besorgnisse liege in der ungeschicklichen Fortdauer der militärischen Rüstungen bei allen Staaten, welche Rüstungen die Gefahr einschließen, daß durch die gesteigerte Wichtigkeit des Krieges auch die Eventualität des Krieges näher gerückt werden könne. Niemand zweifle an dem Wunsche Oesterreich-Ungarns nach Erhaltung des Friedens; allein der gleiche Wunsch ließe überall vorhanden, was zu der Hoffnung berechtige, daß man allmählig aus dem gegenwärtigen widerspruchsvollen Zustande herauskommen werde. Die rein politischen, befaßt der Erhaltung des Friedens geschlossenen Bündnisse Oesterreich-Ungarns erwiesen sich den Jorden und Jsten entsprechend; daher sei die Fortsetzung gestattet, der Zusammenstoß der Centralstaaten werde dazu beitragen, auch künftig den Frieden zu erhalten. Der Minister befaßte sodann die Erneuerung des Bündnisses mit Italien auf eine Reihe von Jahren. Diese Erneuerung vor dem Ablauf des Vertrages sei die natürliche Folge der besonderen Wichtigkeit des Vertrages. Alle drei Bundesmitglieder seien einmüthig in der Erkenntnis, daß die Bündnisse sich bewährten, deren Fortdauer für die Compacitäten und den Frieden Europas wünschenswerth sei, deshalb hätten sie sich noch vor Ablauf der Bündnisse eine Erneuerung bewirkt gewünscht. Somit habe es keine speziellen Initiativen von der einen oder anderen Seite bedurft. Da alle Umstände schon zur Zeit der Begründung der Tripelallanz reichlich erwogen gewesen, so seien bei der Erneuerung dieselben wesentlichen Änderungen nicht notwendig erschienen, vielmehr habe man allseitig darin übereingestimmt, daß auf keiner Seite neue Verpflichtungen übernommen werden sollen. Das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Deutschland sei unverändert, sofern der Ausdruck auf ein Verhältnis passe, welches sich fortwährend verziele und die Bande zwischen den Beteiligten immer mehr festige. Bei den obgedachten Verhandlungen habe sich zwischen den leitenden Ministern der drei Mächte volles gegenseitiges Einverständnis und Vertrauen gezeigt. Gegenüber der in der öffentlichen Meinung lebigen zu Tage getretenen

Irritation erinnere der Minister an die letzte Erregbarkeit der Zeit, die Senationslust des großen Publicums und die Genußsucht der Presse, die dem Bedürfnisse der Zeitperiode entgegenzukommen, und fährt dann fort, die Reise des deutschen Kaisers nach England sei von hoher Bedeutung, aber nicht der Ausgangspunkt neuer, sondern das Resultat bereits bestandener Verhältnisse gewesen. Die Reise wäre nicht in dieser Weise unternommen worden, die Aufnahme des deutschen Kaisers in England wäre nicht so glänzend und warm gewesen, wenn nicht in England schon früher lebhaftes Sympathien für den deutschen Kaiser und Deutschland vorhanden gewesen wären, und wenn nicht das englische Volk für die Friedensliebe des Dreiebundes richtiges Verständnis gefaßt hätte. Der Flottenbesuch in Kronstadt sei beifällig von dem gleichen Standpunkte zu beurtheilen: was sich dort ereignet habe, hätte nicht geschehen können, wenn nicht auf beiden Seiten das Bewußtsein einer zueinander den beiderseitigen Interessen bestehenden engeren Verbindung vorhanden gewesen wäre. Er theile nicht die Auffassung, daß auf die Kronstädter Ereignisse eine tiefe Veränderung der Lage Europas zurückzuführen liege. Die Ziele der Orientpolitik seien: im Balkangebiete allen Individualitäten freie Entwicklung innerhalb der Grenzen des Berliner Vertrages zu sichern, und deren natürliches und materielles Gedeihen nach Möglichkeit zu fördern, damit sie sich immer mehr auf das Niveau der übrigen Kulturstaaten heben und der westeuropäischen Völkersamkeit näher gerückt werden. Hierin habe Rumänien, vielleich in Folge der romanischen Abstammung der dortigen Bevölkerung, bisher die größten Fortschritte gemacht; auch nach der Seite Oesterreich-Ungarns hin sei dort eine günstige Wandlung bemerkbar; die häufigen Ministerwechsel und Wechsel in den Parteiverhältnissen tangierten die österreichisch-ungarischen Beziehungen nicht, welche unverändert freundlich seien. Dies gelte gegenüber dem gegenwärtigen Kabinete und werde hoffentlich allen künftigen gegenüber bleiben. Eine wertvolle Garantie finde die österreichisch-ungarische Regierung in der weisen Leitung des Königs Karl, welchem seit einem Vierteljahrhundert das größte Verdienst um die Entwicklung des rumänischen Staatswesens gebühre. Die Hoffnung, daß die Politik Rumäniens die bisherige Richtung beibehalte, sei desto begründeter, da Rumänien gleich Oesterreich-Ungarn eine forserbative auf Erhaltung des Friedens und des rechtlichen Zustandes auf der Balkan-Halbinsel basirte Politik befolge. Serbien gegenüber bewiese Oesterreich-Ungarn alles Entgegenkommen, um gute Beziehungen mit dem kleinen Nachbarstaate zu erhalten. Die Parteiverhältnisse dieses jungen Staates seien noch sehr verworren, wodurch der Regierung oft ungewöhnliche Schwierigkeiten entgegenträten; trotzdem sei eine Besserung der Beziehungen zu konstatiren, wozu die herliche Aufnahme des Königs am österreichischen Hofe beigetragen habe. Oesterreich-Ungarn verlange von Serbien nicht mehr als die Gegenseitigkeit in den erwünschten guten Beziehungen. Der serbischen Regierung fehle es zwar nicht an gutem Willen; allein die Bevölkerung Serbiens gerathe immer tiefer in eine Richtung, die gegen ihr eigenes Interesse laufe und schließ-

lich mit den bestehenden Verträgen in Konflikt führen müsse. Es wäre gut, wenn man in Belgrad weniger große Politik machte und sich mehr der Pflege der inneren Aufgaben zuwenden wollte. Was diesen Punkt betreffe, so bilde die fleißige ausdauernde Arbeit der bulgarischen Regierung an der Hebung des Wohlstandes in diesem Lande unverkennbar einen wohlthuenden Gegenlag. Die Anerkennungstrage stehe genau wie ebeben. Oesterreich-Ungarn könne sich nicht veranlaßt fühlen, diese heikle Frage anzuregen, bezüglich deren ein Misserfolg vorauszuahen sei, der sich unter Umständen gefährlich gestalten könnte. Dies möge für Bulgarien peinlich sein und könnte bei allzu langer Dauer auch bedenklich werden, aber im Allgemeinen dürfe man die Stellung Bulgariens trotz der mangelnden Anerkennung als gut bezeichnen. Wer diesem Lande wohlwolle, müsse ihm vortheilhafte Beziehungen zur Florde, Enthaltung von abenteuerlichen Aktionen und geübliches Aowarten alles Besseren anempfehlen. Was die Dardanellenfrage betreffe, so müsse Rußland die Meerengen benutzten zum Vertheil mit seinen Besetzungen in Ostasien. Die hierzu verwendeten Schiffe der sogenannten Kreuzerflotte seien in Friedenszeiten Transportschiffe unter Handelsflagge. Die türkische Depesche über das bezügliche russisch-türkische Uebereinkommen habe Oesterreich-Ungarn und den anderen Mächten Beranlassung gegeben, von der Erklärung der Florde Akt zu nehmen und gleichzeitig die vertragmäßige Abhaltung der Dardanellen für Kriegsschiffe ausschließlich festzustellen. Am Schlusse des Exposés stellte Graf Kalnoky nochmals die betrieblende Lage Oesterreich-Ungarns fest, welches die ihm gebührende Stelle einnehme, freundschaftliche, geordnete Beziehungen zu allen Mächten unterhalte, mächtige allitire Freunde besitze zur Wahrung berechtigter gegenseitiger Interessen, zur Erhaltung des Friedens und zur gemeinsamen Abwehr jedes Angriffes. Oesterreich-Ungarn wolle keine gefährlichen Fragen unbedacht aufwerfen und keine Gefahren herbeiführen, die sich ohne Schädigung seiner Interessen und seines Ansehens vermeiden ließen. Oesterreich-Ungarn müsse aber bedacht sein, seine Wehrkraft auf jene Höhe zu bringen und auf ihr zu erhalten, welche durch die Sorge für seine Sicherheit und zur Wahrung seiner Machtstellung unabweislich ergehe.

Bei der an das Exposé geknüpften Debatte nahm Graf Kalnoky auf die Anfrage mehrerer Delegirten Veranlassung, in einigen speziellem Angelegenheiten nähere Mittheilungen zu machen. So konstatarie er, daß der Zwischenfall in den Dardanellen lange vor der Kronstädter Entrevue den Gesandten der Kontroverle gebildet habe. Das Zulommenfallen der Finalisation der Frage mit dem französischen Flottenbesuche sei daher nur ein Zufall. Die Ziele der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns und Italiens seien identisch. Die Orientpolitik beider Staaten sei konservative und auf die Aufrechterhaltung des Status quo gerichtet, ohne Anspruch auf Landeserwerb oder unbedingten Einfluß. Die Zusammenkunft der Minister v. Giers und di Rudini betrachte er ohne Mißtrauen. Die Begegnung sei sogar mißlungenswerth gewesen, da Giers, den er als einen gemäßigten Staatsmann kenne, sich hätte überzeugen können, daß Italien

(Nachdruck verboten)

Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte von J. Hawthorne.
Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von Newyork.
— „Weißt Du, Mike,“ sagte das Mädchen mit zärtlichem Ton, „was mich zuerst zu Dir hingezogen hat?“
— „Nun, was denn?“
— „Du erinnerst mich an Einen, den ich früher kannte, den ersten Mann, den ich gern gehabt. Damals war ich noch ein junges Ding und wußte nichts von der Welt. So hübsch wie Du war er nicht, aber im Aussehen gleich er Dir. Wie Du eben da lächelst und vor Dich hintrittest, kam er mir in den Sinn. An was darfst Du denn?“
— „Ich? An nichts!“ — Er grüete die Achseln und rüete unruhig auf dem Stuhl hin und her.
— „Woran solltest Du denken? Ich war nur schlagfertig.“
— „Er war io alt wie Du — aber io schlamm wie er, bist Du wohl lange nicht. Einen Abend, als wir bekommen lagen — gerade wie wir beide jetzt — erzählte er mir etwas, das er verbrochen. Niemand wußte darum außer mir und Niemand anders wird es je erfahren. Ich habe mit keiner Seele davon gesprochen.“
— „Wer war der Mensch?“ fragte Mc Gloat.
— „Seinen Namen sage ich Dir nicht. Er hat mir

vertraut und ich will ihn nicht verrathen — selbst Dir nicht.“
— „Wo ist er jetzt?“
— „In Säbamerika, glaube ich. Er entkam und wird nie hierher zurückkehren.“
— „Er entkam?“ — Warum mußte er denn fliehen?“
— „Was er gethan hatte, kann ich Dir sagen,“ entgegnete Charlotte nach kurzem Schwelgen, „weil Du nie erfahren wüßst, wer er ist. Er hatte einen Mann ermordet.“
Mc Gloat stieß seinen Stuhl zurück und blickte rasch im Zimmer umher. Seine Lippen zitterten, aber er preßte sie zusammen und nierte mit den Zähnen. Er wuch Charlottens Widen aus, wendete sich, griff nach der Flasche und goß sich Glas wasser voll. Nachdem er es rasch geleert hatte, sagte er langsam und mit Nachdruck:
„Er war ein verdammt Narr, einem Mädchen davon zu erzählen!“
Charlotte war bitter enttäuscht, verdrab aber jede Spur einer Kränkung. „Er brauchte es nicht zu bereuen,“ erwiderte sie nach einer Pause. „Ich rettete ihm das Leben; ich half ihm sein Alibi bewellen.“
Mc Gloat schwieg eine Weile; er überlegte offenbar. Ein Zweifel an der Wahrheit von Charlottens Geschichte schien ihm nicht zu kommen, obgleich die Einfundung für einen Unbehelligten ziemlich handgreiflich war. Ihn gingen ganz andere Dinge durch den Kopf. Ein Verstandniß, das einem Mädchen wie Charlotte gemacht war, galt nichts vor Gericht, wenn es nicht durch ein anderes

Zeugniß oder von einem zuverlässigen Dritten gehört worden war. Sein Verhältnis zu ihr konnte aber dadurch eine erwünschte Wendung erhalten. Willentlich waren auch noch andere Beweggründe mit im Spiel!
— „Höre einmal, Mädchen, wie wir's, wenn ich mich auch zum Narren mache, wie jener Mensch! Du sagst, ich sehe ihm ähnlich.“
— „Was meinst Du?“ rief sie und hielt den Athem an. Ihr Herz klopfte und ihre Wangen glühten. Sollte es ihr doch noch gelingen? Sie dachte sich nach ihm um und ihr Blick traf dabei die Thür, welche sich etwas weiter geöffnet hatte.
— „Ich erzähle Dir den Streich, den wir neulich unternommen haben,“ sagte Mc Gloat mit unsicherer Stimme und zog den Rodfragen in die Höhe. Wir waren unserer vier — außer mir Banfield, Gealy und Morrissey. Wir mietheten einen Karren und fuhrten gegen zehn Uhr aus, um einen Fang zu thun. Banfield fuhr und ich schlenberte mit den anderen die Straße entlang als ob wir mit dem Karren nichts zu thun hätten. Von der Bleckerstraße gingen nach dem südlichen Ende der fünften Avenue, da hielt Banfield vor einem Brannweinladen. Ein Fuß mit Rum lag vor der Thür; es war noch Licht im Laden, aber Niemand gab acht darauf — wir wollten's wagen! Ich und Gealy wir haben das Fuß in die Höhe und wollen's eben auf den Karren schoben, da ruft Banfield: „Achtung, Jungen, es kommt jemand!“ Und richtig, hinter der Ecke herbor springt der Schutzmänn und läuft uns nach. Er kriegt Gealy beim Kragen, aber Banfield

leich den übrigen Mitgliedern des Dreiecks nur rein friedliche Ziele anstrebe. Was zwischen den beiden Staatsmännern gesprochen worden, glaube er (Graf Kalnoky) bei den vertrauensvollen Beziehungen zwischen den Ministern des Dreiecks zu wissen, und er habe keinen Grund, von dem Verlaufe und dem Resultate der Salamantafahrt nicht ganz betrieblt zu sein. Schließlich bemerkte Graf Kalnoky, daß er die europäische Lage in keinem wesentlich anderen Sinne beurteile, als dies leithin von den Premierministern Italiens und Englands gesehen sei, indem er gegenwärtig keinen Grund zu einer Verdröhung des Friedens erblicke, wofür das eben vorgelegte Kriegsbudget der beste Beweis sei. Die Regierung hätte wohl viele Millionen einstellen müssen, wenn sie an eine imminente Gefahr glauben oder ernste Besorgnisse für die nächste Zukunft hegen würde. Auf eine Anfrage des Grafen Karoly erwiderte schließlich der Minister, von einer Rückförderung russischer Truppen aus dem Weizen nach dem Osten sei ihm nichts bekannt, der offizielles „Russische Invalide“ habe vielmehr offen das Gegenteil verkündet. Thatsächlich sei in der Beziehung der russischen Truppen bisher kein Stillstand eingetreten.

Deutschland

Berlin, 16. November. Der Kaiser gewährte gestern Mittag dem Maler Comer eine Sitzung. Am Nachmittag hatten der Kaiser und die Kaiserin den Fürsten Otto zu Stolberg-Berndorfer, sowie den Erbprinzen und die Erbprinzessin zu Stolberg-Berndorfer und auch den Wortschreiber Deckerling Ungarns am Kaiserlich russischen Hofe Grafen v. Wolfenstein-Erdberg und dessen Gemahlin mit Einladungen zur Frühstücksfeier beehrt. Nach Aufhebung der Tafel unternahm Ihre Majestäten eine Spazierfahrt. Um 7 Uhr Abends hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler General v. Capriotti. Später waren Ihre Majestäten mit dem Prinzen Friedrich Leopold und dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Oldenburg, sowie dem Erbprinzenlich Sachsen-Meiningerischen Herzogin zur Abendtafel im Neuen Palais vereinigt, zu der auch der Professor Dr. Schottmüller mit seiner Einladung beehrt war. Um 11 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach der Königl. Sternwarte bei Potsdam und beobachteten hier unter Anleitung des Direktors, Geh. Rath Dr. Vogel, den Verlauf der Mondfinsternis. Heute arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civil-Kabinetts Dr. v. Uexküll, dem kommandierenden Admiral Frhr. v. Goltz, dem Staatssekretär des Reichs-Marine Amtes Hollmann und dem Chef des Marine-Kabinetts, Frhr. v. Senden-Wibran. Nachmittags 12 1/2 Uhr wurden der kommandierende General des V. Armeekorps General der Infanterie v. Seekt aus Posen und der Militär-Attache bei der hiesigen kaiserlichen Gesandtschaft Oberstleutnant Gormoz von dem Kaiser empfangen. Später gedachten Ihre Maj. sich zum Besuch nach Jagdschloß Glienicke zu begeben, dort an der Frühstücksfeier Theil zu nehmen und von der Station Neubabelsberg aus am Nachmittag mittels Extrazuges nach Berlin zu kommen um bis Abend hier zu verbleiben. Morgen geben der Kaiser von der Wildparkstation aus sich mittels Sonderzuges über Magdeburg nach Hannover zu begeben.

(N. L. C.) Berlin, 16. November. Der Reichstag weist bei Wiederaufnahme seiner Sitzungen fast regelmäßig so große Räden auf, daß die Anzahl der anwesenden Mitglieder hinter der beschlußfähigen Höhe zurückbleibt und sich zu derselben oft erst nach mehreren Tagen und nach großen Anstrengungen erhebt. Ein Namensaufruf wird diesmal, da keine neue Session beginnt, nicht erfolgen, so daß die Beschlußfähigkeit nicht alsbald festgestellt werden wird. Indessen kann es doch schon in den ersten Tagen zu wichtigen Abstimmungen, so bei der zweiten Lesung des Krankenversicherungs- und des Telegraphengesetzes kommen. Jedenfalls wird auch sehr bald der Reichshaushalt auf die Tagesordnung gesetzt werden und es werden dabei höchst wichtige und interessante Debatten nicht ausbleiben. Es ist daher in höchstem Grade wünschenswert, daß ein Hans von bauernd gestärkter Beschlußfähigkeit gleich An-

fangs bekommen ist und die Mitglieder bis Weihnächten gewissenhaft auf dem Posten bleiben. Die Mitglieder aller Parteien mögen daher um eifrige Erfüllung ihrer parlamentarischen Pflichten ersucht werden. — Der dreifache Bundtag wird, wie wir hören, auf den 15. Januar n. J., den äußersten verfassungsmäßigen Termin, einberufen werden.

(N. L. C.) Berlin, 16. November. Wie wir hören, hat Fürst Bismarck bei seiner Durchreise durch Berlin einer hier eingetragenen Deputation seines Wahlkreises gegenüber erklärt, vor Weihnachten halte er kein Erscheinen im Reichstag nicht für notwendig; wahrscheinlich werde er aber nach Neujahr sein parlamentarisches Mandat ausüben.

Im „Staatsanzeiger“ werden heute die Hauptzahlen des Reichshaushalts-Etats für 1892-93 veröffentlicht. Danach betragen die fortwährenden Ausgaben für die Verwaltung des Reichsbezirks gegenüber dem Vorjahre im ordentlichen Etat + 14 338 356 M., die einmaligen Ausgaben im außerordentlichen Etat + 77 958 994 M., die Ausgaben für die Marineverwaltung dort + 3 248 282 M., hier + 9 480 500 M.

N. L. C. Berlin, 16. November. Man schreibt uns von sachverständiger Seite: In einer der letzten Sitzungen des Kolonialrats ist, bei Gelegenheit der Beratung über die Vollerordnung für Ostafrika von verschiedenen Seiten auch die Frage erörtert worden, ob und in welcher Weise Zollbegünstigungen einseitig für die Kolonien selbst, andererseits für die deutsche Industrie eintreten könnten. Da es sich hier, wenigstens was die erste Frage betrifft, um eine eventuelle Abänderung der Reichsgesetze handelt und überhaupt die ganze Angelegenheit noch nicht allen Richtungen hin ganz sprüchlos ist, so wurde von einem bestimmten Antrag zur Zeit abgesehen, so mehr, da aus Äußerungen des Vertreters der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes hervorging, daß diese Frage dort weiter erstlich ins Auge gefaßt werden würde. Man begnügte sich mit der Annahme einer Resolution mit Bezug auf Abänderung der Reichszollgesetzgebung dahin lautend: „Der Kolonialrat ist der Ansicht, daß es zur Förderung wirtschaftlicher Unternehmungen in den deutschen Schutzgebieten und zur Hebung des Handelsverkehrs dieser Schutzgebiete mit dem Mutterlande, sich empfiehlt, die Einfuhr von Erzeugnissen aus den deutschen Kolonien nach Deutschland durch Vereinfachung dieser Erzeugnisse vom Eingangszoll oder doch durch Ermäßigung des Eingangszolls zu erleichtern. Der Kolonialrat rücht die kaiserliche Regierung in dieser Richtung eine Abänderung der deutschen Zollgesetzgebung herbeizuführen.“ Alle Kolonialländer mit Ausnahme von England gemähren ihren Kolonien ähnliche Begünstigungen; was speziell England betrifft, so erhebt dieses nur geringe Einfuhrzölle auf wenige Artikel und wesentlich auf solche, wie z. B. Spirituosen, Tabak u., welche aus den englischen Kolonien nicht nach dem Mutterlande exportiert werden. Es handelt sich hierbei, wie gesagt, eines Theils darum, ob solchen Ausfuhrartikeln aus Ostafrika, welche dort schon einen Ausfuhrzoll bezahlen, der Einfuhrzoll nach Deutschland ganz oder in Höhe des schon bezahlten Zolls zu erlassen sei, andererseits um die Frage, ob und in wie weit deutsche Rohprodukte und Fabrikate bei der Einfuhr nach Ostafrika in den Zollfahen günstiger gestellt werden könnten, als die anderer dorthin exportirter Länder. Die erste Maßregel läge ganz besonders, wenn auch nicht ganz ausschließlich den Kolonien selbst zu gute, durch die zweite würde unsere heimische Industrie gegenüber der Industrie des Auslandes bevorzugt und unsere Erzeugnisse könnten in den Kolonien billiger verkauft werden als diejenigen anderer concurrender Länder. Nun ist ja richtig, daß die Jolleinnahme des Reiches durch die ersterwähnte Einrichtung vielleicht in einzelnen Artikeln geschmälert werden würde, laut der Zollstatistik des Jahres 1889 würde es sich um etwa 50 000 Mark handeln. Die Erhöhung der Zollleistungen in dem ostafrikanischen Schutzgebiete durch größere Concurrenzfähigkeit und gesteigerte Produktion dürfte aber dadurch mehr als Ertrag bieten und eine Benachtheiligung der heimischen Produktion z. B. bei

Tabak, ist bei dem beträchtlichen Ausfuhrzoll aus Ostafrika nicht zu befürchten, die ganze Maßregel betrifft mehr die Finanzsölle, als die eigentlichen Schutzzölle: den Nachtheil einer solchen Maßregel hätten lediglich diejenigen Länder, welche jetzt den Import der betreffenden Artikel nach Deutschland bezogen, bei Tabak z. B. in erster Linie Amerika. Wir wollen hier gleich der „Frei. Ztg.“ gegenüber bemerken, daß Zucker und Mehl zur Zeit wenigstens aus Ostafrika nicht ausgeführt werden. Auch die zweierwähnte Maßregel, der Bevorzugung deutscher Erzeugnisse bei der Einfuhr nach Ostafrika, würde nach dem Ausland treffen und käme unserer Industrie durch Schaffung eines bevorzugten Absatzgebietes direkt zu Gute; der hierdurch entstehende Ausfall an Jolleinnahme in Ostafrika würde dazu in keinem Verhältnisse stehen, um so weniger, wenn durch die in Aussicht genommenen gleichzeitigen Zollbegünstigungen bei den Einfuhr nach dem Mutterlande der ostafrikanischen Colonie große Vorteile zugewendet würden. Es ist zu hoffen, daß die Reichsregierung, in richtiger Ermüdung der Interessen des ostafrikanischen Schutzgebietes und der deutschen Industrie bei dem Reichstage entsprechende Vorlagen zugehen lassen wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so darf wohl vom Reichstag erwartet werden, daß er keinerlei nach dieser Richtung hin die Initiative ergreift.

Berlin, 15. November. Die Fachbildung der deutschen Berufsconsuln scheint die Reichsregierung gegenwärtig wieder zu beschäftigen. In Handelskreisen glaubt man dies wenigstens aus verschiedenen Mittheilungen schließen zu dürfen, die jüngst ein hoher Beamter des deutschen Auswärtigen Amtes in dieser Angelegenheit der Berliner Staatswissenschaftlichen Gesellschaft machte. Es ist bemerkenswerth, daß man auch in die, im besondern von hohen Beamten und berühmten Gelehrten gebildeten Kreise sich der Ueberzeugung zuergibt, die Ausbildung unserer Berufsconsuln nehme auf die Bedürfnisse des deutschen Ausfuhrhandels zu wenig Rücksicht. In großverehelichen Kreisen kommen seit Jahren die Erörterungen über diese Frage nicht zur Ruhe. Und das ist natürlich. Je höher die Jiffren unserer Ausfuhr steigen und je dringender es sich mit der wachsenden Leistungsfähigkeit unserer Großgewerbe als nochwendig herausstellt, für dieselbe neue Absatzgebiete zu erwerben und die alten gegen den Wettbewerb freier zu behaupten, um so höherer Werth ist man auch der Thätigkeit der Berufsconsuln für unseren Handel zu geben geneigt. Die Frage wird voraussichtlich nach Eröffnung des Reichstages eine weitere Öffentlichkeit wieder beschäftigen. Besonders bemerkenswerth dürfte bei ihrer Entscheidung die Anschauungen der sächsischen Handelskreise sein, die in allen ihren geschäftlichen Beziehungen weit mehr auf das Ausland als auf das Inland angewiesen sind und sich daher auch mit dem Consulatswesen in den letzten Jahren eifriger beschäftigen. Es ist dabei zunächst festzustellen, daß man in diesen Kreisen heute nicht mehr wie vor Jahren die Anschaffung hegt, es möge den Berufsconsuln eine laudmännliche Ausbildung gegeben werden. Auch wird man noch verneint die Forderung aufgestellt, man möge den Consuln in wichtigen Absatzgebieten als Beträthe für Handelsangelegenheiten tüchtige Kaufleute zuordnen. Dagegen hegt man die Ueberzeugung, daß eine zeitweilige Beschäftigung der Consuln in kaufmännischen Geschäften, bei der man leitens der Reichsregierung schmerzlich Entgegenkommen finden dürfte und die, wie gesagt, heute in Handelskreisen nicht mehr oder nur noch ganz verneint gemüthlich wird.

Berlin, 16. November. Ueber den kurzen Aufenthalt des Fürsten Bismarck auf dem hiesigen Bahnhofs melden die Hamb. Nachrichten noch: Im Rahmen von Angehörigen des 19. hanooverschen Wahlkreises überreichte Herr Dr. Dieblich Herrn dem Fürsten eine

versteht ihm eins vom Karren mit dem Peltchenkopf, daß ihm der Sadel dröhnte, dann kam ich herbei und traf ihn hinten links Ohr, daß ihm Hören und Sehen verging. Er warf die Arme in die Luft und fiel zu Boden wie ein Faterlack. Moritz schlug ihm noch eins ins Gesicht zum Abschied; dann machten wir uns aus dem Staube — und das Faß nahmen wir doch noch mit.“

Mr. Gloins Bericht war weit weniger zusammenhängend als wir ihn hier wiedergeben, aber viel eindrucksvoller durch die begleitenden Gebärden. Von Zeit zu Zeit füllte er sein Glas wieder und ehe er ans Ende kam, schämten ihm die Augen und er lachte nur noch mit schwerer Zunge. Charaktere war bald inne geworden, daß dies nichts mit der Sache zu thun haben könne, welche sie erforschen sollte. Derartige Diebstähle kommen nicht selten vor und werden nicht allzu schwer bestraft. Der Angriff auf die Polizei gab der Sache zwar einen ernsteren Charakter, doch hätte die Behörde schwerlich so große Anstalten getroffen, um den Thäter zu entdecken. Sie war sich also bewußt, daß sie den Hauptzweck ihres Unternehmens verfehlt hatte. Mr. Gloin war entweder unschuldig an dem Verbrechen, dessen man ihn suchte, oder zu scham, um es zu verathen. Wie dem auch sein mochte, bei dieser Gelegenheit war nichts mehr von ihm zu erlangen; jeder Versuch, ihn noch weiter auszufragen, hätte seinen Argwohn erregt.

So blieb ihr denn nur noch übrig, sich so schnell wie möglich ihres Belüders zu entledigen. Sie hatte sich zu diesem Zweck mit einem Schlafpulver versehen, das sie ihm

in das nächste Glas Branntwein schüttete; bald darauf verfiel er in schweren Schlaf und dumpfe Betäubung. Da öffnete sich die Thür und der solang verschwundene „Bruder“ trat ein.

„Ich that was ich konnte,“ sagte das Mädchen in betrübtem Ton, „aber es war alles umsonst! Die Geschichte ist wahrscheinlich ohne Werth.“

„Sie haben Ihre Sache sehr gut gemacht,“ versetzte der andere, „ich werde es im Hauptquartier melden, Er hat zwar nicht gesagt, was wir wissen wollten, aber ich glaube doch, wir haben unsern Mann! Auch die Geschichte mit dem Karren kann uns nützlich sein und dient unsern Zwecken eben so gut.“

„Also das ist wahr?“

„Ja wohl, sie ist vor zwei Tagen passiert; man fand den Schutzmann ohne Bestimmung und die Thäter entkommen. Er legt aber, er würde die Kerle wiedererkennen. Wahrscheinlich war dieselbe Bande auch bei der andern Sache betheilig. Wähler hatten wir keinen Vorwand sie fest zu nehmen, was ich hier gehört und gesehen habe, genügt aber vollkommen dazu. Ist Mr. Gloin seinem Helfershelfern einmal erst in des Inspektors Händen so wird die Wahrgelt schon an den Tag kommen.“

„Was ich kann, thue ich gern für den Inspektor,“ sagte Charlotte, „mich freut, wenn ich ihm doch nützlich gewesen bin. — Was soll mit dem Mann her werden?“

„Ich will ihn auf den Sofa legen,“ sagte der Detektiv, „er wird sich regen oder elf schlafen. Wenn Sie

heute Nacht nicht hier bleiben wollen, kommen Sie mit in ein Gasthaus, ich miete dort ein Zimmer für Sie.“

„Nein, danke, ich bleibe hier“ ich fürchte mich nicht,“ entgegnete das Mädchen mit maitem Lächeln. „Um welche Zeit soll ich morgen ins Bureau kommen?“

„Gegen Mittag; bis dahin habe ich meinen Bericht eingereicht und wenn der Inspektor noch Näheres wissen will, können Sie ihm Mittheilung machen.“

„Gut, ich werde mich einfinden.“

Der Detektiv leitete den schlafenden Mr. Gloin unter die Arme und zog ihn auf das Sofa, dann sagte er Charlotte gute Nacht und ging. Das Mädchen blickte den bewußtlos Daliegenden noch eine Weile an, setzte dann, ging in ihr Zimmer und schloß sich ein. Das Amt, das sie übernommen, war sehr erfreuliches, aber doch besser als ihr früheres Treiben.

(Fortsetzung folgt.)

Von dem Kölner Karren

und dem großen Rastenzuge, der am 29. Februar dort abgehalten werden soll, bringt die Köln. Ztg. folgende Schilderung: Dem Wastenzuge ist die „Bier-Köln“ folgende Schilderung zu Grunde gelegt. Wie einst zur Zeit, wo Köln als „Kantonsstadt“ in seiner Blüthe stand, trägt jetzt nach der vollständigen Erweiterung der Stadt Vater Rhein die Nation fremder Nationen nach der alten Urbs Ulmomum. Es werden mächtige Seitenbauten geschaffen und Köln verdrängt sich durch seine Pumpstationen die erforderlichen Millionen. Der Kolonnenzug giebt ein Bild vom Leben und Treiben der großen Seestadt. Alle feiernden Nationen haben ihre Beihaltung zugelegt; sogar die Götter des Olymps werden ersehnen

Paris, auf welcher folgende plattdeutsche Verse geschrift
ben waren:

Fürst von Bismarck, lange Sohren
Soll de Herrgott Di bemohnen!
Di erholn jung an Noth,
Denn teit Dütschland teene Noth!
Für dat net dülligste Noth!
Wort und Sinn Du Damm und Die!

Während der Fahrt fragte der Fürst Herrn Dr. Hahn:
"Wo sind Sie denn im 19. Hannoverischen Wahlkreise zu
Hause?" Hahn nannte ihm Osnabrück und erzählte, daß
dort eine politische sehr rege Bevölkerung wohne, die sich
in hannoverschen Zeiten unter dem König Ernst August
politisch hervorgethan habe. Dort seien im hannoverschen
Verfassungsfreie besonders die Steuererheber zu Hause
gewesen. Man habe nachher sich lebhaft an Preußen an-
geschlossen und ist jetzt dem Fürsten Bismarck freundlich
genant und ergeben. Am 2. Dierstage habe der Fürst
die erste Rede mit aus der Wahlbewegung aus Osnabrück
bekommen. Darüber freute sich der Fürst und äußerte:
"Wenn man so viele Freude hat wie ich, freut man sich
doppelt von einem Orte zu hören, in welchem man so
treue Anhänger besitzt, wie bei Ihnen zu Hause."
Dr. Hahn fragte dann weiter, ob der Fürst wohl geneigt
sei, eine Deputation des Kreiger-Bereins Osnabrück an O.
zu empfangen, die ihm das Diplom seiner Ehrenmitgliedschaft
überbringen wolle. "Mit Vergnügen," antwortete der
Fürst, "die Herren mögen nur zu mir kommen. Ich
hätte selber Ihre Landsleute im 19. hannoverschen Wahl-
kreise schon gern besucht, aber es geht nicht gut, ich muß
zu viel Mühselig auf meine Gesundheit nehmen. Ich muß
das Wetter ja auch zu schlecht." Dr. Hahn bemerkte dann:
"Wir haben auch schon auf einen Besuch gehopt und be-
reits überlegt, welches Total bei uns wohl groß genug
wäre, um alle Anfänger Ew. Durchlaucht zu setzen.
Vielleicht haben wir im nächsten Sommer die Freude,
Ew. Durchlaucht zu begrüßen." Fürst Bismarck an-
wortete darauf, er wolle mal sehen, ob er es dann nicht
möglich machen könne. Das Gespräch berührte weiter
die Ernteverhältnisse. Fürst Bismarck sagte, die Ernte
in Provinz sei bei dem trockenen Boden keine berühmte ge-
wesen; er habe fast gar kein Korn verkauft und darum
auch keinen Vortheil von dem hohen Getreidpreisen ge-
habt. Es interessire dann den Fürsten, von Herrn
Dr. Hahn zu erfahren, daß der hohe Preis wenig mit sel-
nem trockenen Boden eine gute Ernte gehabt hat, was
Herr Dr. Hahn im letzten Winter des Garbelerops, das
er malmachte, zu konstatiren Gelegenheit hatte.

Hannover, 16. November. Der zum Stadtdirektor
von Hannover ernannte Vorlagsabg. Traamm (nat. lib.)
hat sein Mandat niedergelegt. Die beiden Abgeordneten
der Stadt Hannover (Traamm und Sattler) waren bei
den letzten Wahlen bei Stimmhaltung der Gegner ein-
stimmig gewählt.

Hildes, 16. November. Die Kaiserliche Versicherungsan-
stalt, deren Leiter der bekannte ehemalige Reichstagsabgeord-
nete Gehbart ist, erlöst eine, allgemeine Verbreitung ver-
dienende Warnung in betreff der Anträge auf Bewilligung
von Alteszenten. Bei Prüfung derselben wurde amtlich fest-
gestellt, daß Berühmtheit, die sich auf familienhafte Grund-
sätze stützen, als Vorkriterium für Bewilligung nicht anzu-
nehmen sind, was auch in Preußen schon verfügt worden ist. Ferner ver-
sahen Arbeiter bei der Anstellung von Arbeitsbefähigun-
gen nicht selten mit großer Schwierigkeit, was Arbeitslohn
und Arbeitszeit anlangt. Das hat in einer Reihe von Fällen
zu trümmlichen Verhältnissen geführt, und ferner ward in sehr
zahlreichen Fällen die Unrichtigkeit der gemachten Angaben
ermittelt und die Bewilligung für die Erlangung der Rente
auf Inhabenden bald beginnt, wollen wir deshalb die
betreffende Mahnung ausprechen, sich bei Ausstellung von
Arbeitsbefähigungen der strengen Wahrheit zu befleißigen.
Es ist ein höchst wichtiges Ding, das Alteszent, aber ein höchstes
noch um die Wahrheit, und auf Kosten der letzteren durch un-
richtige Befähigungen einem Arbeiter eine Rente bewilligen
zu wollen, hat, von den schlimmsten Folgen, welche die Stra-
barkeit solcher Handlungsweise mit sich führt, abgesehen, auch

Nach dem bei dem Juristentage gegebenen Beispiel treuheit die
Stadt den Restant aus der zufünftigen fädtlichen Kellerei.
Der Stadtrat tritt mit Wasser, da ihm aber Sommer, fädt
angegangen ist." Er mit dem Dingenmeister leben sich den Zug
an; die Wahlprüfung ist. Geben ist schon, aber nehmen kann
der Reichte nicht vertagen." Zugführer und Wamträger der
Stadt eröffnen den Zug, ihnen folgt eine Kavallade berittener
Rathsherren in mittelaltlichen Kostümen. Sie begrüßen die
fremden Gäste und reichen wohl Getränke, wie möglich.
Ihnen folgt ein Musikchor, welches Melodien für die Gäste
ausführt. Von Delphinen gesogen und von Tritonen umgeben,
zieht der Wagen mit Neptun einher, welcher dem Zug die
allmächtige Sphäre bereitet. Der Gott mit dem Dreifach löst
König als Zeichen eine Seelenge mit sieben Jungen zurück,
die sich von Seiten weichen und nach dem Festzug auf die
Königshausplatz Unterkommen finden, woselbst sie mit leeren
Säulen gestützt werden. Dem Befehliger des Wasserreichs
schließen sich Deputationen der Norweger und Schweden an,
bieten die Fanden mit Musikchören, dem Kaiser die Musik
und die Foppe. Dann ziehen die beim Faden beschäftigten
Arbeiter, Zauser und Unterhandelen einher. Dem Erfinder
des Hebenprojekts wird ein Denmal gesetzt; der goldene
Grundstein trägt die Aufschrift: "Seid verstanden, Millionen!"
Das hierbei die nötige Mühe nicht fehlen darf, ist selbst-
verständlich. Ein Wagen führt Deputationen aus dem Westen
heran, die Sphären leben an der Seefahrt. Späterhin
zieht sich, aber ohne Schwarm, keine Deputation wird vom gallischen
Hahn gesogen. Diese trägt die Aufschrift: "Vous nous pouvez
pousser la barque!" Es folgt eine holländische Deputation,
welche den fliegenden Holländer mit sich führt und den Abfall
der Arbeiter zur Annehmung bringt. Eine Abordnung
Englands reist sich an. Nach Voll mit Heerjeden, dann die
Gallerie russische, vom Alom fäden Weiz gelant, mit Gene-
ralat Wuff, Sabotat Jagerlein und einem Wagen mit einer
russischen Geländchaft. Eine Anleihe zu fliegem Coust wird
offert; auch der russische Bär, der transporthet Zwetzerob
reist, reist nicht. Die nächste Abordnung ist der Belgier,
Hinter Bedegäfte bringen als Geschenk eine Hies-Aufler,

die Wirkung, daß die Versicherungsanstalten genöthigt werden,
mit Wiktoren alle Anträge, auch die berechtigten, zu behan-
deln, deren Erledigung dadurch mindestens große Verzögerung
erlangen müße.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. November. Die gestrige Rede des Unter-
richtsministers Glatzsch wird in untern parlamentarischen
Kreisen, und zwar ausnahmslos, als eine entscheidende,
bestimmte Wendung des Zauffischen Kabinetts zur deutlichen
Linie gedeutet. In informativer und herausfordernder
Stelle behauptet man, daß während der Weihnachtsernten
die letzten entscheidenden Schritte zur Klärung der parla-
mentarischen Situation geschehen, d. h. bei Wiederzukom-
men des Hauses werde die vereinigte Linke im Bündnis
mit den Polen die Regierungsmajorität repräsentiren.
Das Kabinet werde dann ein Mitglied der Linken in seiner
Mitte haben. Der böhmische Landmannminister
Pragal werde zurücktreten und — wie man weiter wissen
will — werde Fürst Ferdinand Lobkowitz, jenes Mitglied
des historischen böhmischen Adels, welchem in der Aus-
gleichsaktion eine hervorragende Rolle zugefallen war, an
Stelle Pragal's treten. Die 22 südböhmischen Abge-
ordneten und die 8 Ruthenen wollen im Verein mit
den Zingischen einen Oppositionsclub bilden, welcher
dann 66 Mitglieder zählen wird.

Der deutsch-Oesterreichische Handelsvertrag wird im
Dezember untern Parlamentes und dem ungarischen
Reichstage zugehen. Der Zollauschuss untern Reichs-
rathes wird sich auch während der Weihnachtsernte mit
der Durchberathung der Handelsvertrags-Vorlage beschäf-
tigen, da es in der Absicht der Regierung liegt, daß diese
im letzten Drittel des Januar, und zwar gleichzeitig
mit dem deutschen Reichstage, im Plenum zur Diskussion
gelangen soll.

Frankreich.

Paris, 16. November. Zwischen dem französischen Marine-
minister und dem General-Verichterstatter das Marine-
budget Briffon ist ein so heftiger Konflikt entstanden, daß
Briffon nach einem besüßlichen Besuche des Ausschusses seine
Demission gegeben hat. Verneinenswerth ist, daß die Forde-
rungen des Verichterstatters dem Marineminister zu weitgehend
erschiene. Ein Theil dieser Forderungen war in der neuen
Botschaft erfüllt worden, und erklärte der Minister sich bereit,
das Mittelmeer- und das Nord-Seegebiet zu verstärken,
Dagegen lehnte er ab, die gegenwärtigen Schiffsbaukosten durch
"fliegende" Diversionen zu erlegen, sowie die Vorposten bereits
in Friedenszeiten dertatig zu vertheilen, wie es im Kriege der
Fall sein würde. Mit neun gegen fünf Stimmen und bei drei
Stimmhaltungen lehnte der bei voller Belegung aus 33
Mitglieder bestehende Ausschuss die Anträge des General-Ver-
richterstatters ab, worauf dieser seine Entlassung gab. Die
"France" bezeichnet die erfolgte Abstimmung der Kommission
feinewegs als einen Sieg des Marineministers; vielmehr wür-
den die Ideen Briffon's, die unter anderem auch von dem
Admiral Aube getheilt werden, ihren Weg machen. Für die
Art, wie im französischen Parlament alle auf das Budget des
Ausschusses sowie desjenige des Marineministers bezüg-
lichen Angelegenheiten behandelt werden, ist jedenfalls charakteristisch,
daß der General-Verichterstatter nach der Vorlegung des ur-
prünglichen Entwurfes des Marineministers logisch einen
andern Plan ausgearbeitet hatte, wonach das Marinekontingent
behalten verbleibt werden sollte. Dieser Plan wurde auch damals
vom Ausschusse seinem vollen Inhalte nicht angenommen,
worauf dann das gegenwärtige Projekt des Marineministers
eine Art Vermittlung darstellen sollte. Die Deputirtenkammer
wird nun entscheiden müssen, ob sie bei ihren Bewilligungen,
den Wünschen Briffon's entsprechend, noch weiter gehen will,
als der Marineminister selbst für notwendig erachtet.

Rußland.

Petersburg, 15. November. Das staatliche Bureau
des Sibirischen Gouvernements Landchaftsamtes
schreibt zu dem Druck der Arbeit, welche in Bezug auf
den Stand der Volksverpflügung in den Notschindarays

von größter Bedeutung ist. Es erhebt dies schon aus
dem folgenden Programm des in Angriff genommenen
Werkes: 1. Thätigkeit und Verfügungen der Regierung
im der Verpflügungstrage; 2. Gewerbe und Futtermittel
im Jahre 1891, ökonomische Lage der Bevölkerung, Fol-
gen der Mischeite, Preise für Getreide, Vieh, Arbeiter
und Land; 3. Uebersicht der Thätigkeit der centralen Re-
gierungs-Institutionen, der örtlichen Institutionen in der Ver-
pflügung der Bevölkerung, Kauf von Getreide, Ver-
theilung der Darlehen, öffentliche Arbeiten, durch die
Mischeite hervorgerufene Seuche; 4. Privatthätigkeit
in Rußland, Thätigkeit des Roten Kreuzes u. s. w.;
5. Fragen der Volksverpflügung in der Literatur und in
den gelehrten Gesellschaften; 6. bis 9. Bearbeitung der
unter 1-5 erwähnten Punkte speciel für das Gouverne-
ment Sibiratow.

Zur Einrichtung der russischen Abtheilung auf der
Chicagoer Weltausstellung im Jahre 1892
ist dieser Tage beim Finanzministerium unter Vorsitz des
Directors des Departements für Handel und Manufaktur,
Geheimrath v. Währ, eine besondere Commission zusammen-
getreten, an der auch Vertreter des Ministeriums für
Volksaufklärung, der Domänen und der Kaiserlichen Aca-
demie der Künste theilnehmen.

Antliche Mittheilungen.

Verleihen. Dem emeritirten Konrektor S. Schneider
zu Weiskene i. D. ist der Adler der Inhaber des Königlich
Saus-Odens von Sobenapollern, dem Geheimrath v. v. d. d.
zu Hofhaus Eichenberg im Stadtheim des v. d. d. v. d. d.
Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

Ernennung. Auf Grund des § 28 des Bundesverordnungs-
gesetzes vom 30. Juli 1888 (S. 195) ist
Regierungs-Rath v. v. d. d. zu Waiblingen zum
Direktor des Regierungs-Präsidenten im Bezirksamt Waiblingen
zu Waiblingen auf die Dauer seines Hauptamts ernannt
worden.

Handel und Verkehr.

Wien, 16. November. Die hongkonger Rente auf der sie-
rigen Woche hat zu bedauerlichen Erhebungen Anlass gegeben,
welche feststellen, daß man es mit einem unvorhergesehenen
Uebervoll der Contreinte Clause zu thun habe. Es ist ins-
besondere gelungen, die Urheber der Bianco-Verkäufe, welche
den Wiener Kursverlust in Paris und Berlin voranzugingen, zu
erkennen. In parlamentarischen Kreisen spricht man von einer
Interpellation, welche in der nächsten Sitzung an den Finanz-
minister gerichtet, und in welcher das Treiben gewisser Spe-
culanten näher beleuchtet werden soll. Wie verlautet, soll vom
möglichen Seite angezogen werden kein, geistliche Wort-
gen gegen die Verhinderung ähnlicher Vorkommnisse zu treffen,
durch welche auch der Staatscredit in empfindlicher Weise
geschädigt werden könnte.

Belgrad, 15. November. In Folge des russischen Getreide-
ausfuhrverbots sind die Preise von Korn, Weizen, Gerste und
Hafer in Serbien sehr hoch gestiegen, was den fädtlichen
Bauern zugute gekommen ist, weil die meisten in die Oester-
reichische Fahrt, welches sehr nachtheilig war, für ihre Getreide viel
Geld bekommen. In Folge des noch immer sehr niedrigen
Kursenstandes wird sehr viel Getreide per Bahn nach Oester-
reich, nach der Schweiz und Deutschland ausgeführt.

Moskau, 15. November. Das gegenwärtige Jahr 1891
wird in Moskau den Besten wieder der fädtlichen und ge-
schäftlichen Stande sein. So hat z. B. in der letzten Be-
richtigung die Administration einleihen müssen für 3
Fünftel: Anstalt 1.947.39
Rudel, Altkas 1.542.025 Rubel, Jwan Schumilow's 500
Rudel, Altkas 1.204.018 Rubel, Altkas 815.339 Rubel 3. 3. Bei
folgend (Altkas 789.470 Rubel, Altkas 719.729 Rubel 3. 3. Bei
folgend (Altkas 445.449 Rubel, Altkas 429.828 Rubel u. s. w.)
Die Kreis wird dadurch vergrößert, daß die Moskauer Bank,
von jeder in dem Wechselstand eine Annotirung entlastet
haben, welche die Banknote gerade den Kunden in die Hände
geben und es dahin gebracht hat, daß selbst die vollstän-
digen den Wechselkonten 12-24 Prozent jährlich in Moskau
Der Gebauerhorst daher nutzlos so wie in Moskau
mancher der lauberen Diskonten macht ihre Diskont-Umläge,
um welche ihn viele Banken beneiden könnten.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. E. Jerusalem.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— Auf einen allzu regnerischen Sommer ist ein
schöner Herbst gefolgt, aber die Abende werden schon recht
lang und „das Licht gelbliche Flammen sammeln sich die
Rauchschwämme“ kann man jetzt mit Schiller sagen. Die Frage:
Wie verbringen wir die langen Abende, welches Unterhaltungs-
blatt wollen wir uns halten? ist im Schopfe der Familie die eine
eine brennende geworden. Da tritt das oben erwähnte
Schöner's Familienblatt als willkommener Ausbreiter
bei uns ein und bringt uns eine neue Fülle anregender und
lesenswerther Lektüre, begleitet von einem übersichtlichen Bilder-
schmuck. Der im neuen Jahrgang beizunehmende Inhalt des Blattes
goldene Raute von A. Hartenstein bemittelt uns die Bekannt-
schaft mit einem neuen hochbedeutenden Erzähler. Ein
reife Schriftsteller Artikel: Berlin vor 80 Jahren. Eine Wanderei
zu alten Bildern von dem illustrierten A. Ostas Klaußmann.
"Nationalität und Landwirthschaft", "Gelehrtheit im Hause",
"Schicksalsheld", eine naturgeschichtliche Wanderei von
Julius Grinde über "Rindermilch", ein zweiter Roman von
belebten G. Uely, "Schattenkammer", betitelt, sowie eine
Schilberung des Lebens unter Marineoffiziere an Bord seien
aus dem fast überreichen Inhalt des Heftes, besonders hervor-
gehoben. In den nächsten Tagen beginnt die Publication der
bestimmten Amateurphotographien ausgedehnten Concurrerz
bestimmten Amateurphotographien. Die Illustration des Heftes
steht auf der alten Höhe; Namen von Künstlern wie Meyerheim,
von Wille, Kurzbauer, Wilhelm Dusch, Weimar, Reime und
Fagerlin kürzen dafür. Wir können ein Placament auf
Schöner's Familienblatt Salonausgabe, deren Zeit nur 75 Pf.
Schöner's Familienblatt Salonausgabe, deren Zeit nur 75 Pf.
bestimmten Familienblatt als ein wirkliches Familienblatt bezeichnen
hat, daß man jedem Familienmitgliede unbekanntlich in die Dar
geben kann, ein Vertrauen, das man bemitleiden sollte nicht
allen anderen dertartigen Blättern entgegenbringen darf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

a. In der Zeit vom 1. bis 15. November cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:
 1 Regenstirn, 1 Spazierstock, 2 Hundemaulkörbe, 1 Pocket Leinen, 3 Tücher, 1 Tasche von Nisch, 2 Körbe, 1 Sack, 1 Corset, 1 Kiste mit Käse, 1 Portemonnaie mit Inhalt und das Obertheil eines Diamantringes.
 b. In derselben Zeit sind als verloren hier gemeldet:
 1 ledernes Haktuch, 1 Portemonnaie mit 6 Mk. Inhalt, verschiedene Militärpapiere, 1 silberne Cylinderruhr mit Kette, 1 Broche mit rothen Steinen, 1 Emaille-Armband, 1 silberne Broche, einige u. Futterzeug 1 Klemmer, 1 silberne Damenuhr, 1 Dienstbuch, 1 Sparkasten Nr. 35 389 und eine gold. Damenbroche.
 An die unbekanntem Eigentümer der unter Nr. a verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerkten, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.
 Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizeisekretariat IV, Rathhausgasse Nr. 18, Zimmer 89 des Polizeiverwaltungsgebäudes erteilt.
 Halle a. S., den 15. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die Bieferung und Aufstellung der Racheisen und Kochherde für das Verwaltungs- und das Restaurations-Gebäude des Schlacht- und Viehhofes zu Halle a. S. soll im Wege der Wettbewerung vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch, den 25. November, Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofelbst die Bedingungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.
 Halle a. S., den 16. November 1891.

Der Stadtbaurath,
 Lohausen.

Hardwerker-Meister-Verein.

Versammlung

Freitag, den 20. November cr., Abends 8 Uhr.

Hotel „Zur Tulpe“.
Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Dr. Behrend über die Bedeutung der Electricität im heutigen Wirtschaftsleben.
 2. Geschäftliches.

Zahlreicher Besuch erbeten. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Einladung

zu den öffentlichen Vorträgen in der Kapelle Jakobstraße 4, an der Zwingerstraße.

Mittwoch, den 18. November, Abends 8 Uhr.

Vortrag über „Joh. 5, Vers 39. Ist die Bibel Gotteswort.“
 Zutritt für Jedermann frei.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Bis Anfang December jeden Donnerstag und Freitag Nachmittags 2 1/2 Uhr Vorträge in der Anstalt Marienberg 14.
 Für jede neue Hilfe werden wir sehr dankbar sein.
 J. A. Ch. Kirchhoff.

Zur Vorfeier des Todtenfestes.

Halle, Sonnabend, den 21. November, Nachm. 4 1/2 Uhr.
Geistliche Musikaufführung
 der Sing Akademie (Direction Otto Reuble) in der Marktkirche.

Programm:

1. Braceludium und Juge für die Orgel, Seb. Bach, (Otto Reuble).
 2. Begräbnismusik für Chor und Orchester, F. Brahms.
 3. Requiem für Chor und Orchester, Cherubini.
- Eintrittskarten,** nummerirt 1-50 Mk., unnummerirt 1 Mk.
 Texte zum Requiem 10 Pf. in H. Karmrodts Musikalienfondlung (S. Zeile) Barthstraße 19

Oberer Eingang zum Friedhofe,

Verkaufshalle.

Zur Schmächtung der Gräber großer Vorrath von verschiedenen Kränzen u. Tannengrün.

Englisch Porter, Double Brown Stout

von
Barelay, Perkins & Co., London,
Englisch Pale Ale von Bass & Co.,
 London.

empfehlen in vorzüglicher Flaschenreifer Qualität
E. Lehmer, Halle, Böhlbergasse 2,
 an der Gr. Ulrichstraße Nr. 19.
 Fernsprecher Nr. 238.

Grossartige Auswahl! Billige Preise, aber kein Vorschlagen!

| | | |
|---|---|--|
| Eleg. Herren-Winter-Paletots für 13, 15, 20, 24, 27, 30—39 M. Eleg. Herren-Jaquet-Anzüge für 12, 13, 15, 18—20 M. Hochfeine Jaquet-Anzüge o. Draufjochen n. z. untercheiden 25, 27, 30, 33, 36—45 M. Hohenzollern-Mäntel, Kaiser-Mäntel, Joppen, Schlafrocke, einzelne Jaquets, Hansjoppen etc. Ganz bedeutende Auswahl. | Herren-Hosen für 4, 5, 6, 6 50, 7, 7 50. Elegante Herren-Hosen für 8, 9, 10, 11, 12—16 M., ebenfalls hochleganter Schnitt und S. z. Herren-Westen in Seide und allen anderen Stoffen, Elegante Havelocks und Schwaloffs, Das Neueste der Saison in elegantem Schnitte, sehr billig. | Knaben-Winter-Paletots für 4, 5, 5 50, 6—9 M. Vorrätig die jetzt so beliebten Officier-Paletots, Knaben-Anzüge für jed. Alter sehr geschmackvoll für 5, 6, 7, 8—11 M. Jünglings-Jaquet-Anzüge und Winter-Paletots schon von 9 Mark an, einzelne Hosen u. Westen bedeutend unter Preis. |
|---|---|--|

Anfertigung nach Maass in eigener Werkstat.

Anfertigung nach Maass in eigener Werkstat.

Bernhard König, Halle a. S., Leipzigerstrasse Nr. 6.

Weihnachts-Feste

Zu dem bevorstehenden
 bitte ich Aufträge rechtzeitig aufgeben zu wollen
 Ganz besonders empfehle ich meine künstlerisch ausgeführten
 directen

Vergrößerungen

in jedem Format,
 auch nach alten vergilbten Bildern.

Photographisches Atelier **C. Köpfner Nachflg.,**
 Poststraße 13, I. Fritz Möller.

M. Klett,

Hofphotograph.

Halle a. S., alte Promenade 4d.

Anfertigung von Photographien und Colorien in allen Formaten.
Vergrößerungen nach alten verblühten Photographien werden
 in künstlerischer Ausführung unter Garantie der Reclitheit zu
 mäßigen Preisen gefertigt.
 Aufnahmen bei jeder Witterung.
 Sämmtliche Aufnahmen werden von mir persönlich vollzogen.

Weihnachtsaufträge
 erbitte frühzeitig.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-
 Verfahren.

Mittwoch, den 18. d. M.,
 Vorm. 11 Uhr, versteigere ich
 Geisstr. 42 hier:
 1 Drehbank, 1 Bandhäge, 1
 Hobelbank, 1 rothe Plüsch-
 garnitur, verschiedene Mes-
 silien etc.
 Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 18. d. M.,
 früh 9 1/2 Uhr, versteigere ich
 Geisstr. 42 zwangsweise gegen
 Baarzahlung:
 12 Bände Meyer's Couv-
 Reglon, 2 Bettstösse, 1
 Schreibstisch, 1 Spiegel, 1
 Kommode, 1 Regulator, 1
 Sopha.
 Müller, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 18. Novbr.
 cr., Vorm. 10 Uhr, versteigere
 ich Geisstr. 42 hier zwangsweise:
 schwarzen Wolltüll u. ver-
 schiedene Mobilien.

Dietze,
 Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 18. d. M.,
 Vorm. 10 Uhr, verkaufe ich
 Geisstr. 42 hier:
einige Möbel
 zwangsweise.
Lützkendorf,
 Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 18. d. M.,
 Vorm. 10 Uhr, versteigere ich
 Geisstr. 42 zwangsweise:
verschied. Möbel
 meißelnd gegen Baarzahlung.
 Neumann, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch, den 18. d. M.,
 Vorm. 10 Uhr, versteigere ich
 Geisstr. 42 zwangsweise:
 1 Nähmaschine, 1 Parthe
 Möbel, ca. 5000 Cigarren
 u. v. a. z.
Friedrich,
 Gerichtsvollzieher.

Damenuhr nebst Kette gelangt
 den Abzuholen H. Ulrichstr. 14.

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, den 18. Novbr.
 cr., Vorm. 1/10 Uhr, verstei-
 gere ich Geisstr. 42 hier:
 1 Schreibstisch und 1 Ver-
 sion.
 Fricke,
 Gerichtsvollzieher in Halle.
 Kleine Steinstraße 2.

Kapitalisten werft

gute u. sichere

Hypotheken

solventer noch
 das Hypotheken-Verm.
 Bureau von

Otto Will,

Brüderstraße 11.

Die allerfeinste Majestätische

Tabletbuter

versende täglich frisch, netto 9 Pfd.
 für 7,20 Mark franco gegen Nach-
 nahme. Für beste Barriedenheit
 garantirt.

Guttmann Köfer,
 Stolwina bei Brzesko (Galizien).

Für den Inhabertheil verantwortlich
 Julius Gubitz in Halle.